

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Sonnabend, 20. Juli 1974

Preis 2 Kopeken

Nr. 143 (2 211) • 9. Jahrgang

KOSMISCHES EXPERIMENT ERFOLGREICH ABGESCHLOSSEN

Sojus 14 ist auf die Erde zurückgekehrt

Die Raumstation Salut 3 setzt ihren Flug fort

Mitteilung der TASS

Am 19. Juli 1974 um 15. Uhr 21 Minuten Moskauer Zeit nach der Erfüllung eines 15-tägigen Programms an Bord der lenkbaren Raumstation Salut 3 sind die Kosmonauten, Genossen P. R. Popowitsch und J. P. Artjuchin auf die Erde zurückgekehrt. Die Landung hat im vorgesehenen Gebiet auf dem Territorium der Sowjetunion stattgefunden, 140 Kilometer südöstlich der Stadt Dsheskasgan.

Nach vollständiger Erfüllung des eingeplanten Programms der Arbeiten an Bord der lenkbaren Raumstation Salut 3 bereiteten die Kosmonauten Sojus 14 zur Rückkehr auf die Erde vor. Es wurden die Materialien der Forschungsarbeiten, Kassetten mit Foto- und Filmstreifen, das Bordjournal in das Raumschiff Sojus 14 getragen.

Nach dem Übergang in das Raumschiff verschlossen die Kosmonauten die Übergangskapsel, die das Raumschiff mit der Orbitalstation verband, und

nahmen ihre Arbeitsplätze im Raumschiff Sojus 14 ein.

Um 12 Uhr 30 Minuten Moskauer Zeit trennten sich das Raumschiff Sojus 14 und die Station Salut 3 und setzten den weiteren Flug getrennt fort.

Zur Verwirklichung der Landung auf der Erde wurden im errechneten Zeitpunkt die Bremsvorrichtungen des Raumschiffes eingeschaltet. Nach Abschluß der Bremsung wurden die Zellen des Flugapparats getrennt und der Landungsapparat ging auf die Abstiegsbahn nieder.

Auf entsprechender Höhe wurde das Fallschirmsystem eingeschaltet und unmittelbar vor der Erde setzten die Motore der weichen Landung ein, wonach der Apparat im vorgesehenen Gebiet weich landete.

Die am Landungsort vorgenommene medizinische Untersuchung zeigte, daß der Gesundheitszustand der Genossen

Pawel Romanowitsch Popowitsch und Juri Petrowitsch Artjuchin gut ist.

Das vorgemerkte wissenschaftliche Programm des gemeinsamen Fluges der Orbitalstation Salut 3 und des Transportschiffes Sojus 14 ist erfolgreich abgeschlossen.

Die erhaltenen wissenschaftlichen Angaben werden bearbeitet und erforscht.

Im Laufe des ganzen Fluges wurde eine zuverlässige Verbindung mit dem Raumschiff Sojus 14 und der Station Salut 3 gesichert durch die Arbeit des Kommandorechenkomplexes auf der Erde, miteingeschlossen der sich auf dem Territorium der UdSSR befindlichen Meßpunkte und der Forschungsschiffe der Akademie der Wissenschaften der UdSSR „Kosmonaut Juri Gagarin“, „Kosmonaut Wladimir Komarow“, „Kegostrow“ und „Morshowet“, die sich im Atlantischen Ozean befinden.

Die Station Salut 3 setzt ihren Flug automatisch getrennt fort.

L. I. Breshnew in Volksrepublik Polen

Warschau begrüßt herzlich den hohen Gast

Auf Einladung des Zentralkomitees der PVAP, des Staatsrates und des Ministerrates der VR Polen ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU Genosse L. I. Breshnew am 19. Juli aus Simferopol nach Warschau abgereist, um an den Feierlichkeiten zum 30. Jahrestag der Wiedergeburt Polens teilzunehmen.

Zusammen mit Genossen L. I. Breshnew führen die Referenten des Generalsekretärs des ZK der KPdSU K. W. Rusakow und A. I. Blatow.

Am 19. Juli in Warschau begrüßten den Genossen L. I. Breshnew der Erste Sekretär des Krim-Gebietspartei-Komitee der KP der Ukraine N. K. Kiritschensko, der Vorsitzende des Gebietsvollzugskomitees der Werktätigen-Deputierten T. N. Tschemodurov, Mitglieder des Büros des Gebiets-

partei-Komitees, Sekretäre der Stadt- und Rayonkomitees der Partei, andere Partei- und Sowjetfunktionäre.

Am selben Tag ist L. I. Breshnew in Warschau eingetroffen und wurde von den führenden Regierungsrepräsentanten und den Werktätigen Warschaus herzlich empfangen.

(TASS)

Sowjetisch-jemenitische Verhandlungen

MOSKAU, (TASS). Die Entwicklung und Vertiefung der sowjetisch-jemenitischen Beziehungen auf politischem, ökonomischem und sonstigem Gebiet sowie wichtige internationale Probleme, besonders die Lage im Nahen Osten, waren Gegenstand der Gespräche, die im Krenal zwischen dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, N. V. Podgorny, und dem Generalsekretär des ZK der Nationalen Front, Mitglied des Präsidialrates und Vorsitzenden des ständigen Ausschusses des Obersten

Volkrates der VJRI, Abdel Fattah Iemal, begonnen haben. Während der Gespräche, die in freundschaftlicher und herzlicher Atmosphäre, im Geiste völligen gegenseitigen Einvernehmens verliefen, stellten die Partner mit Genugtuung fest, daß die enge Freundschaft und erspriehliche Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der VJRI den ureigenen Interessen der Völker beider Länder entsprechen und der Festigung des Weltfriedens dienen.

Die Gespräche werden fortgesetzt werden.

Programm der neuen Regierung Portugals

LISSABON, (TASS). Bei der feierlichen Amtseinführung der neuen Provisorischen Regierung Portugals forderte Präsident de Spinoza in einer kurzen Ansprache das portugiesische Volk auf, die neue Regierung bei ihren Bemühungen um die Demokratisierung des Lebens zu unterstützen. Er unterstrich die große Bedeutung der Zusammenarbeit von Militärs und Vertretern politischer Parteien in der Regierung und sagte, das portugiesische Volk erwarte von ihnen fruchtbringende Kooperation.

Ministerpräsident Gonsalves gab dann eine programmatische Erklärung ab. Er betonte, das am 25. April verkündete und vom ganzen portugiesischen Volk gebilligte Programm der „Bewegung der Streitkräfte“ eröffnet einen Weg für den Aufbau eines wirklich freien und demokratischen Portugals. Dieses Programm ist zum Programm der Provisorischen Regierung geworden. Das Gesetz für das ganze Land geworden.

Die Regierung werde eine Wirtschaftspolitik im Interesse des ganzen Volkes, vor allem im Interesse der mindestbemittelten Bevölkerungsschichten betreiben. Zum Problem der Entkolonialisierung in Afrika betonte Gonsalves: Portugal anerkennt das Recht der Kolonialvölker auf Selbstbestimmung bis zur vollen Unabhängigkeit. Er teilte mit, daß im portugiesischen Staatsrat Sofortmaßnahmen zur Normalisierung der Lage auf den überseeischen Territorien ausgearbeitet worden seien und daß der Präsident bald in dieser Frage eine wichtige Erklärung abgeben werde.

Der Ministerpräsident versicherte, daß seine Regierung alles daran setze werde, ihre Aufgaben zu lösen, die Demokratisierung durchzusetzen und die unauflösbaren Probleme zu regeln, vor denen Portugal steht.

Die neue Provisorische Regierung Portugals sei wie die vorherige eine Koalitionsregierung, unterschiede sich aber vor allem durch zwei sehr wichtige Wesenszüge — Vertreter der „Bewegung der Streitkräfte“ gehörten nun der Regierung selbst an und hätten darin wichtige Funktionen übernommen. Ferner seien aus der Regierung konservative Elemente entfernt worden, die die Notwendigkeit des Programms der „Bewegung der Streitkräfte“ in Zweifel zogen und die Demokratisierung zu hemmen versuchten. Diese Einstellung ist in einer Erklärung der politischen Kommission des ZK der Portugiesischen Kommunistischen Partei enthalten.

Die neue Regierung verfolge, verglichen mit der früheren, über bessere Möglichkeiten, um das Programm der „Bewegung der Streitkräfte“ in die Tat umzusetzen, die Machenschaften und Komplote der Reaktion zu bekämpfen, die Demokratisierung fortzusetzen, dem Kolonialkrieg ein Ende zu bereiten und die Land bis zu den freien Wahlen in die konstituierende Versammlung zu leiten.

Die Portugiesische Kommunistische Partei begrüßte die neue provisorische Regierung und erklärte feierlich, daß sie alle ihre Kräfte einsetzen werde und dabei bei der Arbeit zu helfen. Die Kommunistische Partei fordere die Arbeiterklasse, die demokratischen Kräfte und die Volksmassen auf, ihre Einheit zu festigen und ihre Aktionen für die neue provisorische Regierung zu verstärken, sowie alles Mögliche zu tun, um das Bündnis zwischen den Volksmassen und der „Bewegung der Streitkräfte“ enger zu gestalten.

Morgen-Tag

des Metallurgen

Zu den besten Metallurgen im Werk für Ferrolegierungen von Aktjubinsk zählt das Kollektiv des 13. Elektrosmeltzwerks. Mit dem Brigadier, Verdienten Hüttenwerker der Kasachischen SSR, Kurassambet Nurmashew bereitete es zum Tage des Metallurgen ein würdiges Geschenk vor. Die Brigade hat überplanmäßiges Metall von bester Qualität auf seinem Konto, viel Beschickungsgut und Elektroenergie eingespart.

UNSER BILD: (v. l.) Der Verdiente Hüttenwerker der Kasachischen SSR Kurassambet Nurmashew mit seinem Gehilfen Alexander Gaidarenko.

Foto: N. Wirt



Jahresverpflichtungen erfüllt

TEMIRTAU, (KasTAg). Im sozialistischen Wettbewerb für das würdige Begehen des Tages des Metallurgen haben sich auf der Kasachstaber Magnitka die Stahlgießer der Martinhalle Nr. 2

hervorgetan. Sie lieferten seit Jahresbeginn über 5 000 Tonnen Stahl über die Planaufgabe hinaus.

Von den sechzehn Brigaden haben sechs ihre sozialistischen Verpflichtungen fürs Jahr erfüllt.

Darunter sind die Kollektive der Stahlgießer, Helden der sozialistischen Arbeit Jeleman Baigaisjew, Magau Ibrajew, Albert Kotschekow und Wassili Schemetow, die am vierten Mar-

tinofen arbeiten. Solche Leistungen erreichen sie durch Verkürzung der Schmelzzeit, die Vergrößerung der Stahlproduktion je Quadratmeter Ofenherd.

Nachdem das Kollektiv der Halle seine Möglichkeiten berechnete, übernahm es zusätzliche Verpflichtungen für überplanmäßige Stahlgewinnung im laufenden Jahr.

Die Bewegung gegen die Junta greift um sich

„In Lateinamerika greift die Bewegung gegen die chilenische Junta um sich. Millionen Bürger des Kontinents, mit denen alle ehrlichen Menschen der Welt solidarisch sind, fordern, daß Luis Corvalan und die anderen Kommunisten und Patrioten, die in Lebensgefahr schweben, freigesprochen werden.“ hat Hector Agosti, Mitglied des Exekutivkomitees des ZK der KP Argentiniens in einem TASS-Gespräch betont.

Agosti führte aus: Die chilenischen Militärs haben das Land in ein Konzentrationslager verwandelt, wo tagtäglich Patrioten gefoltert und ermordet werden. Versuche der Reaktion, sich den Positionen der Entspannung zu widersetzen, den Frieden zu stören, den Freiheitswillen der Völker zu brechen, würden nicht nur in Lateinamerika, sondern auch in anderen Gebieten der Welt unternommen, wovon die jüngsten Ereignisse auf Zypern zeugten.

„Alles spricht dafür, daß über gegen die Regierung gerichtete Pulsch auf Zypern in den Hauptquartieren der NATO und ihrer Geheimdienste ausgearbeitet wurde und darauf hinziele, Zypern in einen ununterbrechbaren Drogenzweig zu verwandeln.“

Sowohl in Chile als auch auf Zypern wende die reaktionären Militärs ein und dieselbe Methode an: Zuerst Provokationen und Anreizung und dann Sturz der recht-mäßigen Regierung mit Waffengewalt, blutiger Terror gegen die

Patrioten, wobei all dies von einer zugelassen, durch und durch verlogenen Propagandamäschung begleitet wird, der zum Ziel hat, die Dege so hinzustellen als ob die Ergebnisse auf Zypern nur eine „innere Angelegenheit“ sei, und keineswegs eine Einmischung der griechischen Militärs darstelle, die von den imperialistischen Kräften von außen her erzwungen werden.“

(TASS)

leistung für Passagiere und Besatzung vor.

GENF, der Stellvertretende tschechoslowakische Außenminister Vojvoda erklärte im Genfer Abtätigungsausschuß, die beim dritten sowjetisch-amerikanischen Gipfeltreffen erzielten „Abkommen seien von großer Bedeutung, wenn es gilt, die Gefahr eines Kernwaffenkonfliktes zu bannen und bei der Durchsetzung konkreter Resultate auch auf anderen Abrüstungsgebieten Fortschritte zu erzielen.

Der Vertrag zwischen der UdSSR und den USA über die Einschränkung der unterirdischen Kernwaffenversuche beruhte den Beginn einer neuen Etappe in den Verhandlungen über das Verbot aller Kernwaffentests, Elemente und in den Verhandlungen über die nukleare Abrüstung.

NEW YORK. Eine neue Runde offizieller Beratungen zwischen den Mitgliedern des Sicherheitsrates über die Lage auf Zypern hat begonnen. Wie hier bekanntgegeben wurde, will UNO-Generalsekretär Waldheim die Mitglieder des Sicherheitsrats über die Entwicklung in diesem Lande informieren.

Etwas früher am 18. Juli nahm

Dr. Waldheim Rücksprache mit dem Vorsitzenden des Sicherheitsrates und einigen Ratsmitgliedern.

Ein Vertreter des Generalsekretärs berichtete, daß Präsident Makarios, Dr. Waldheim offiziell ersucht habe, ihn vor dem Sicherheitsrat sprechen zu lassen.

Die anderen Angelegenheiten Zyperns hat der in London weilende türkische Ministerpräsident Bolent Ercel Grieschland vorgeworfen.

Unsere Wochenendausgabe

Unerschöpfliche Schatzkammer des Wissens

Fotoreportage

● Von David NEUWIRT

Seite 2

Sturm spannt die Segel

Erzählung

● Von Ernst KONTSCHAK

Seite 3

Neue Gedichte

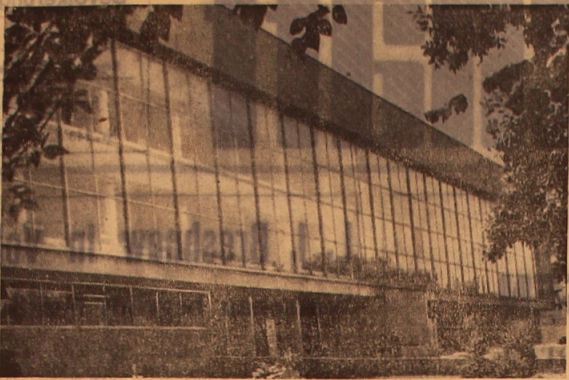
● Von Viktor WEBER, Woldemar EKKERT, Oskar PLADERS, Harij SKUJA

Seite 3

Begegnung auf dem Trödelmarkt

● Von Edmund GUNTHER

Seite 4



Unerschöpfliche Schatzkammer des Wissens

Die Kasachische Staatliche Puschkin-Bibliothek in Alma-Ata, die schon mehr als 50 Jahre alt ist, hat ihre Rolle als großes Kulturzentrum seit 1971 mit dem Umzug in das neue moderne Gebäude wesentlich erhöht. Der Bücherfonds zählt jetzt über drei Millionen Bände in russischer, kasachischer und vielen anderen Sprachen. Dazu gehören Sammlungen von unschätzbarem Wert wie die Ausgaben der Klassiker des Marxismus-Leninismus, darunter so seltene Bücher, die in der Zeit des Zarenismus illegal erschienen sind. Es gibt viele Handschriften von Schriftstellern und Gelehrten Kasachstans und der Republik Mittelasiens, die Werke der kasachischen Akyllikler Abai Kunanbaev, Ibrai Altynsarin u. a. von großem Wert für die Forscher sind im XVIII. und XIX. Jahrhundert erschienenen Werke von A. I. Lewschin, L. Maier, I. Krafft, P. I. Rytschkow.

Am 22. Juli 1971 wurde das neue Gebäude der Puschkin-Bibliothek eingeweiht. Seitdem haben sich die Besucher gut an die vollständig mechanisierten Arbeitsgänge und Spezialeinrichtungen gewöhnt. In den 17 Abteilungen der Bibliothek werden heute bis 60 000 ländliche Leser bedient und in den 20 Lesesälen haben gleichzeitig anderthalbtausend Leser Platz.

UNSERE BILDER: (oben rechts) Bibliotheksgebäude mit Haupteingang, (oben links) die Mitarbeiterinnen Tatjana Toporkowa und Karlygisch Mukaschewa im Raum für Linophonographien, (unten) die Bibliothekarinnen der Fremdsprachenabteilung bei der Arbeit (v. l.) Sagitta Abildinowa, Nala Mukanowa, Thuseida Schöber, Ludmilla Akerkenowa und Saule Mekdygoshina, (rechts) der wissenschaftliche Mitarbeiter Selten Sayitbekov beim Studium seltener Bücher, zu denen auch solche gehören, die kleiner als eine Fingerringgröße sind.

Text und Fotos: D. Neuwirt



Kriegsschicksale auf der Leinwand.

Das Thema Internationale Einheit und Brüderlichkeit der Völker im Kampf gegen den ärgsten Feind der Menschheit — den Faschismus — wird in zahlreichen Filmen über den Großen Vaterländischen Krieg behandelt. Darüber berichtet auch der neue Film „Entstehung dicht dieses Namens“.

„Dieser Film“, erklärt Regisseur Sergej Kolosow, „ist eine gemeinsame Arbeit der sowjetischen und polnischen Filmschaffenden. Die Geschichte, die auf dem Drehbuch zugrunde liegt, ist auf fallend, jedoch für die schreckliche Kriegszeit charakteristisch. Die Frau einer sowjetischen Offiziers, die auf dem von den Faschisten besetzten Territorium lebt, wird für Verbindung mit Partisanen zusammen mit ihrem zwölfjährigen Jungen nach Auschwitz gebracht. Kurz vor dem Kriegsende werden Mutter und Kind voneinander getrennt. Es folgen die harten Jahre der erfolglosen Suche, der Ungewissheit und Hoffnung... Der Film schildert die wunderbare Ausdauer der Menschen, die Fähigkeit, beharrlich dem Bösen zu widerstehen, er erzählt über Freundschaft und gegenseitige Aushilfe, dank denen sie durchhalten können.“

Drehbuchautoren sind Sergej Kolosow, Ernest Bryll und Janos Krassinsky. Die Hauptrollen im neuen sowjetischen Film spielen Ludmilla Kasasakina, Tadeusz Borowski, Ludmilla Iwanowa und Ljilja Dawydowitsch.

A. ITENBERG

Archäologische Denkmäler Aserbaidschans

Auf dem Territorium Aserbaidschans liegt ein alter Karawanenweg, dessen natürliche Grenzen von einer Seite das Kaspische Meer bildet, von der anderen — die schwer zugänglichen kaukasischen Berge. Die Wissenschaftler nennen ihn die „Pforte“ in die Geschichte Europas und Asiens. Eben dieses „Pforte“ bewirkte es, daß auf dem Territorium Aserbaidschans wiederholte Kollisionen und Kreuzungen verschiedener materieller Kulturen und anthropologischer Typen, Sprachen, Religionen, Handelswege und Kriegspfade zustande kamen.

Zahlreiche Denkmäler verschiedener Epochen, die hier geblieben sind, werden heute von Vertretern vieler Wissenschaften studiert. Jedoch von besonderem Interesse sind sie für die Archäologen.

DAS GEHEIMNIS DER ASYCH-HÖHLE

Eine lange Zeit blieb die „kulturelle Schicht“, die sich auf das Paläolithikum bezieht, unerforscht. Benachlässigte Funde konnten das Fehlen von Überresten des paläolithischen Menschen, seiner Werkzeuge, Gegenstände aus dem Haushalt nicht ersetzen. Das Paläolithikum war in der Republik nicht erhalten geblieben — diese Meinung war im Begriff, allgemeine Anerkennung zu finden, wenn nicht...

In den Bergen des Kleinen Kaukasus befindet sich die Asych-Höhle. Mehrere hundert Meter zieht sich unter der Erde eine „Straße“ mit zahlreichen „Sackgassen“ und „Querwegen“. Mitte des sechziger Jahre entdeckte eine Expedition aserbaidschanischer Archäologen unter der Leitung von Mamedali Guseinow hier Spuren des paläolithischen

Menschen: grob gearbeitete Hack- und Kratzwerkzeuge aus Feuerstein, Basalt und anderem vulkanischen Gestein.

Eine große Anzahl primitiver Werkzeuge und Produktionsabfälle bot den Anlaß zur Annahme, daß die Asych-Höhle eine ständige Wohnung des Menschen war. Ihre Einwohner jagten Hölleibären, Hyänen, Leoparden, Nashörner, Riesenhirsche und Stiere (die Zugehörigkeit der Knochen, die man in der Höhle fand, wurden von Professor Damir Gadshijew „entziffert“).

Es blieb das Letzte! In der Höhle die Überreste des Menschen zu finden. Einige Jahre verstrichen, und die Suche wurde mit Erfolg gekrönt: Mamedali Guseinow entdeckte in einer der „Sackgassen“ der Asych-Höhle einen gut erhaltenen Kiefer eines frühen Neandertalers. Somit würde der älteste Siedlungsort des Menschen auf dem Territorium unseres Landes bestimmt. Die Lösung des Geheimnisses der Asych-Höhle ist ein bedeutender Beitrag der Aserbaidschaner Wissenschaftler in die archäologische Wissenschaft.

EIN MUSEUM UNTER OFFENEM HIMMEL

Eines der archäologischen Denkmäler — Kobystan — befindet sich 70 Kilometer südlich von Baku. Hier sind einige tausend Felsbilder und Zeichen erhalten, die sich auf verschiedene Epochen beziehen — von den Steinzeit bis zum Spätmittelalter — Kobystan war von den Hiesigen schon lange bekannt, doch hat die Wissenschaft ihn erst in den vier Jahren unseres Jahrhunderts entdeckt. Dazu verhalf ein Vorfall: eines Tages hörte der Archäologe Isak Dahafargaliev von den Hirten über rätselhafte Menschen-

figuren, die in die Felsen eingegraben sind.

„Kobystan ist eine ganze ‚Bildergalerie unter freiem Himmel‘“, bemerkte begeistert nach der ersten Expedition Dahafargaliev. „Unsere Vorfahren hinterließen auf den Felsen zahlreiche Zeichnungen, die von großer Beobachtungsgabe zeugen. Hier gibt es Jagd- und Ernteszenen, die Zeichnungen von Tieren und dem Ritual der Opferung. Man kann realistisch ausgeführte ‚Bilder‘ von Tänzen vorfinden, eine eigenartige Regatta auf Ruderkähnen, viele religiöse Sujets. Wer sind die Autoren dieser Zeichnungen? Wie verlor ihr Leben? Es ist nicht leicht, diese Probleme zu lösen. Dazu wird mehr wissenschaftliche Denkmäler in Kobystan entdeckt.“

Die Prognose des Gelehrten erwies sich als richtig! Die Erforschung der „Bildergalerie von Kobystan“ dauert schon über dreißig Jahre. Im Prozeß dieser Erforschung ermittelte die Wissenschaft umfangreiche und wertvolle Informationen über die Entstehung und Entwicklung des menschlichen Denkens, über die Entstehung der Kultur.

Kobystan hat auch heute seinen wissenschaftlichen Wert nicht verloren: die Einzigartigkeit dieses archäologischen Denkmals besteht in ihrer Vielschichtigkeit. Die Wissenschaftler sind erst durch die oberen „kulturellen Schichten“ gedungen. Ganz langsam, nachdem er aus einer neuen Expedition nach Kobystan zurückgekehrt war, machte der Archäologe Dahafargaliev Rustanow die Mitteilung: „Wir machten Ausgrabungen unterhalb der ältesten Felsbildmutter. Wir entdeckten einen Komplex mikrolithischer Werkzeuge, die bisher unbekannt waren. Das ermöglicht

die Annahme, daß der Zeitpunkt, da der Mensch zum ersten Mal in Kobystan erschien, noch auf einige tausend Jahre in die Tiefen der Geschichte in die Epoche des Mesolithikums zurückgeschoben werden kann.“

Den Archäologen hilft die „Chemie. In unseren Tagen sind Entdeckungen in den Berührungsbereichen mehrerer Wissenschaften keine Seltenheit. Als Beispiel für solche Zusammenarbeit können die gemeinsamen Forschungsarbeiten der Archäologen und Chemiker Aserbaidschans dienen.

Eine Spektralanalyse des Bestandes alter metallener Denkmäler, die von Professor Issa Selimchanow im Laboratorium für archäologische Technologie durchgeführt wurde, gab interessante Resultate. Es erwies sich, daß viele archäologische Funde Aserbaidschans, ja in ganz Kaukasien, die etwa 5 000 Jahre alt sind, nicht aus gediegenem Kupfer gefertigt sind, wie man voraussetzte, sondern aus Legierungen von Kupfer und Arsen — aus Arsenbronze.

Selimchanows Arbeiten bedingten Korrekturen in den wissenschaftlichen Theorien, die als fest eingewurzelte Ansichten über die Folgerichtigkeit der Entwicklungsperioden des Menschen und der materiellen Kultur im Kaukasus angesehen wurden. Issa Selimchanow bewies, daß hier im Kaukasus die Epoche des Kupfers von der Epoche der Legierung beeinflusst wurde.

„ZEUGEN“ VERSCHWUNDENER ZIVILISATIONEN

Die Abteilung für Numismatik des Sekretärs für Archäologie der Akademie der Wissenschaften Aserbaidschans wurde verhältnis-

Von Kinderhänden geschaffen

An der Schautafel prangt ein riesiges rotes Plakat, das zeigt, wie es scheint, daß all diese Flugzeuge plötzlich in ihrer Kurve erstarren. Interessiert betrachten die Besucher die Modelle und hören aufmerksam die Erklärungen des Exkursionsleiters an. Es ist die Ausstellung für angewandte Kunst und technisches Schaffen im Klub „Sputnik“.

Auf der Ausstellung gibt es mehr als 200 Exponate aus verschiedenen Schülerzirkeln der Stadt Ust-Kamenogorsk.

Die Abteilung „Technisches Schaffen“ ist reich an originellen chemischen, physikalischen und Radiogeräten.

Kolja Banzenko und Sergej Jufkin aus dem Zirkel für Radiotechnik des „Sputnik“ haben ein eigenartiges Instrument gemacht, das die Tonband aufgenommene Musik je nach der Höhe des Tones auf

die Leinwand projiziert und die Illusion einer als Farbenskala schillernden Melodie schafft.

Die jungen Techniker aus dem „Sputnik“ zeigen auch mit Stolz andere Geräte, die sie hergestellt haben: Transistron-Ozyllograph, Geräte für Radiosteuerung der Modelle u. a.

Michail Korjatschintzew, Alexander Menschow und Jewgeni Cholodilow, Absolventen der Schule Nr. 3, haben dort ein wertvolles technisches Lehrmittel hinterlassen: einen Examinator.

Auch andere technische Hilfs- und Anschauungsmittel sind hier zu sehen, die aus derselben Schule stammen.

Die zahlreichen Exponate der Abteilung „Angewandte Kunst“ stellen die Schönheit und den Reichtum unserer Gegend dar. Guten Eindruck machen die aus Plastilin ge-

formten Kompositionen „Pioniere auf dem Marsch“, „Die Touristen“ u. a. von Andrej Bondarenko, Schüler der 6. Klasse der Schule Nr. 7, auch die Bräuterei von Nalissa Kolesnikowa, die die heilige „meiner Mama“, „Bald sind die Prüfungen da“ u. a. Und viel Phantasie und Fertigkeit bekunden die aus Wurzel geschicht gebastelten Gegenstände von Tamara Sekunajewa, Larissa Tschichnejeva und Galina Gorbatschowa. Die Themen für diese Werke sind die während ihrer Ausflügen und Exkursionen. Die an originellen „Erfindungen“ reiche Natur bietet wertvollen Stoff für schöpferisches Schaffen. So entstanden die Werke „Im beheizten Nest“, „Der lauernde Luchs“, „Das kleine Reh“, „Der Specht ist zornig“ u. a. W. LUKASCHOW

Ust-Kamenogorsk

Bei Mona Lisa

Wir rüsten zu einer Urlaubsreise nach Estland. Da kam die Meldung, daß das unsterbliche Werk des italienischen Künstlers Leonardo da Vinci „Mona Lisa“ aus dem Louvre Paris zu uns nach Moskau gebracht und im Puschkin-Museum ausgestellt wird.

Unser Weg lag über Moskau. Warum sollten wir da nicht haltmachen und uns das berühmte Werk mit eigenen Augen ansehen? Wir stiegen in Moskau aus, fanden auch eine Herberge für die Nacht, und am anderen Morgen sand ich schon früh in

der Reihe, die hinter der Residenz der Mona Lisa, dem Puschkin-Museum, ihre Windungen machte. Um halb zehn wurde das Museum geöffnet. Jede 5—6 Minuten wurde eine neue Gruppe Besucher, ungefähr 50 Minuten vor ein Uhr mittags war meine Gruppe dran, und ich stand bald vor dem unbeschreiblichen Werk.

Kunstkritiker behaupten, es sei ein Fehler beim Betrachten des Bildes, als ob die Mona Lisa lebendig vor dir. So ist es! Sie lächelte mir zu, sie stand mir gegenüber, immer noch so jung wie vor 470 Jahren, als der große Meister sie schuf. Was ist das schon eine Kopie! Es war eine große Stunde in meinem Leben, als ich vor dem Gemälde stand und ich bin glücklich, daß ich es erlebt habe.

F. MEINHARDT

Neu zum Leben erweckt

Das Kobys gehört zu den interessantesten alten kasachischen Streichinstrumenten und ist recht populär. Der melodische schöne Klang dieses Instruments ist für ein beliebiges Orchester eine Verschönerung. Durch die Erfindung paßt es wohl für die Solosänger.

Die Meister des Violinbaus sind ständig auf der Suche, um den Klang des Kobys zu vervollkommen. Großen Erfolg haben darin Dosymshan Teskebaev, der Verdiente Lehrer der Kasachischen SSR, der in der Musikfachschule „Kuljasch Baiseltowa“ in Alma-Ata unterrichtet, und der Violinbauer Alexej Perschin erreicht. Das Instrument, das sie gemacht haben, unter-

scheidet sich vorteilhaft von allen bestehenden Kobysen: der Dialekt ist erweitert, der Tonklänge reicher und reiner geworden. Das Instrument ist von origineller schöner Form.

Die ersten Musikproben mit dem erneuten Kobysen, die während der Staatsprüfung in der Baiseltowa-Musikfachschule stattfanden, machten Aufsehen. Der bekannte kasachische Komponist, Volkskünstler der Republik Professor Jewgeni Brasulowski und der Dirigent Professor Schamgong Kaschgaljew schätzten das neue Instrument der Meister aus Alma-Ata hoch ein.

A. WDOWN

Gäste aus dem Süden

Mit der Aufführung des Stücks „Die Soldatenwitwe“ von N. Aklow wurden in Aktjubinsk die Gastspiele des Tschimkenterritoriums russischen Gebietstheaters eröffnet. Der Spielplan bestand aus den besten Vorstellungen, darunter

„Der Hurikan“ von A. Sofronow, „Mit der Liebe scherzt man nicht“ von M. Kalidenow, „Späte Liebe“ von A. Ostrowski.

Auch für die Jungen Theaterfreunde haben die Gäste aus dem Süden etwas mitgebracht. Vorstellungen nach Werken von S. Michalkow und I. Lada.

J. GONTSCHAROW

Aktjubinsk

mäßig unlängst gegründet. Doch verfügt sie bereits über eine Reihe unkanaler Trophäen. Neben der berühmten Ermitage besitzt Aserbaidschan die reichsten Kollektionen griechischer, arabischer, mongolischer, russischer, seleukidischer, parthischer, sassanidischer, persischer, indischer, japanischer, in der Epoche des Mesolithikums zurückgeschoben werden kann.“

Ein bedeutender Beitrag in die Wissenschaft der Aserbaidschaner Archäologen-Nusimatkier, die auf den Numismatikern viele Einzelheiten der Geschichte der Sassaniden, „Iasen“ dieser mächtigen Staat wurde seinerzeit von dem arabischen Kalifat erobert. Die Eroberer waren bestrebt, die Kultur der Sassaniden auf der Geschichte zu vertilgen und vernichteten deshalb viele Kunst-, Literatur- und Architekturdenkmäler, die sich in unser Zeit erhalten geblieben. Die wichtigsten Angaben über die Sassaniden sind heute wohl in den Inschriften enthalten, auf denen die Daten und Orte der Prägung angegeben sind, die Glaubensbilder, verschiedene künstlerische Verzierungen, Porträts und Bekleidungen, von Kaisern und Aristokraten.

Nebenbei sei es erwähnt, daß die Religion der Sassaniden der Zoroastrismus (der Kult des Feuers) in Aserbaidschan entstand und da ihr Zentrum hatte, „Das Land des Feuers“ so wird selbst der Name „Aserbaidschan“ übersetzt.

Die Archäologie Aserbaidschans ist etwa über 50 Jahre alt. Doch auch in dieser Periode hat sie schon viele Seltenheiten der Vergangenheit geistert, reiches Totenmaterial gesammelt. Es wird in die vielbändige „Geschichte Aserbaidschans“ eingeschlossen werden, deren Herausgabe die nächste Zeit vorgeschrieben ist.

(APN)

Puppentheater im Polargebiet

Wie liegt doch die kleine Polarokraschotschische so weit! Keine Eisenbahngasse und keine Chaussee. Die Kinder der Fischerort kann man mit einem Rentiergespann hinkommen, und im Sommer — mit dem Flugzeug oder Geländewagen.

Einmal kam aus Murmansk nach Krasnoschtschjele ein Flugzeug. Waren die örtlichen Einwohner erstaunt, als der Pilot die Frucht aus der Esche, der Flieger sei zu vor in einem Märchenland gewesen und habe das Häuschen der Hexe, ihren Besen, das Kostüm des gestellten Katers mitgebracht. Später brachte das Flugzeug einige Leute, die es direkt mit der sonderbaren Frucht zu tun hatten. Das waren die Kinder des Murmansk-Gebietspuppentheaters. Befanden im Klub das erste Schauspiel statt.

Das Leben des Kaspertheaters in Murmansk begann vor 40 Jahren. Einige Enthusiasten dieser Kunst, die aus Leningrad gekommen waren, gaben die ersten Vorstellungen für Kinder, die hinter dem Polarkreis leben. Die Schauspieler fanden die dankbarsten Zuschauer. Mit dem Zug, dem Flugzeug, Bus oder Kraftwagen, mit dem Kutler und im Fischerboot, manchmal sogar zu Fuß müssen die Schauspieler in die entlegenen Ecken der Kolahabbin gelangen. Die jungen Zuschauer der Industriestadt Kirovsk und Mochschegorsk, Kinder der Fischer und Waldarbeiter des Küstengebietes erwarde das Puppentheater mit Ungeduld.

Einmal beschloß man, einige Aufführungen in Gremicha — einer kleinen Siedlung an der Küste des Eismeres — zu geben. Die Meteorologen warnten: paßt auf, himmelwärts, die Schauspieler anzuhalten, zeigte die Arktis, was sie kann. Die Schneestürme legten fast eine ganze Woche. In dieser Zeit waren die Schauspieler gefangen von Gremicha, was den kleinen Bürgern der Ortschaft riesigen Spaß machte.

„Kolobok“, „Aschenbrödel“, „Das rote Blümchen“, „Freunde gibt es verschiedene“ — all diese Vorstellungen gehören ständig zum Spielplan des Theaters. Etwas von einer Million junger Zuschauer des sowjetischen Polargebiets sehen sich diese Schauspiele jedes Jahr an.

In das Theater sind viele begabte junge Schauspieler aus den Kreisen der Hochschulen gekommen. Hauptregisseur des Theaters ist Ida Spektor, die die Leningrader Institut für Bühnenkunst absolviert hat. Vor 25 Jahren, in der ersten Nachkriegszeit, zählte die Truppe 10 Personen. Heute wirken 20 Schauspieler, 10 Bühnenwesen absolviert hat. Vor 25 Jahren, in der ersten Nachkriegszeit, zählte die Truppe 10 Personen. Heute wirken 20 Schauspieler, 10 Bühnenwesen absolviert hat. Vor 25 Jahren, in der ersten Nachkriegszeit, zählte die Truppe 10 Personen. Heute wirken 20 Schauspieler, 10 Bühnenwesen absolviert hat.

Es ist interessant, Einblick in das Gästebuch zu nehmen. Hier eine Eintragung des russischen Schriftstellers in Murmansk eine große Gruppe ausländischer Korrespondenten. In ihrem Bestand waren Vertreter der Presse, des Rundfunks, der Informationsagenturen aus einer Reihe von Ländern Europas, Asiens, Lateinamerikas. Die Journalisten machten sich mit dem Leben des Polargebiets gründlich bekannt. Sie besuchten auch das Gebietspuppentheater. Einer der ausländischen Journalisten schrieb im Namen seiner Kollegen folgendes ins Gästebuch:

„Eine sehr angenehme Überraschung war, in Murmansk solch ein schönes Puppentheater zu sehen. Das ist ein Palast der Phantasie.“

Wir bringen unsere Entzückung zum Ausdruck und wünschen große Erfolge.

„Das rote Blümchen“, „Aschenbrödel“, „Tschubaraschka“ — finden sich in den verschienenen Weiten des Polargebiets ganz wohl...“

A. NEPOMJASCHTSCHU (APN)

Viktor WEBER

Der grüne König

Ein König thronat auf Feldern weit und breit, entrossen aus des Frühjahrs Nestquadral, mit Schwerblättern grün zur Sommerzeit, so dicht und hoch, so saftig wohlgeraten.

Der friedlichste der Könige — der Mais trägt eine Dolde auf dem Haupt als Krone, und schon der Bauersmann nicht Müß und Fleiß, so reicht er Perlenkolben ihm zum Lohne.

Ja, Perlenkolben, wechselfeig, reich bestickt, gehüllt in Seide, raffens in der Schwüle, und schwellen an, vom Sonnengult erquickt, vom Blätterdach beschützt mit seiner Köhle.

Das Maisfeld ist ein grünes rauschendes Meer, drin Reitermann zu Pferd kann untertauchen. Kommt dieser als der Herr so stolz daher, so strahlen ihm vor Erntelust die Augen.

Woldemar EKKERT

Im Krankenhaus

Besuch

Stimmengewirr und fragende Blicke: meine Studenten stehn draußen im Kreis. Von ihrem Lächeln und ihren Blumen wird's mir auf einmal sonderbar heiß. "Schnelle Genesung wünschen wir Ihnen!" "Sehen sie mir Ihre Straße herein..." Ist das nicht Glück, wenn die Menschen dich brauchen, und mit den Mitmenschen eins zu sein?

Am nächtlichen Fenster

Die Wunde brennt, kein Schlaf entspannt die schmerzsumiden Glieder. Da schweifen meine Blicke wieder hinaus, wo die Natur im Mondlicht ruht. Wie liebe ich Sibiriens Weiten, wenn noch mit eisigenfrozen Zapfen der Frühling seine ersten Schritte tut.

Gute Nacht!

Noch eben standst du unterm Fenster, doch jetzt ist schon dein Schritt verhallt, nun sieht die Nacht an dieser Stelle und macht die Scheiben feucht und kalt. Ich weiß, du sitzt schon bei den Büchern, denn morgen hast du Unterricht; du liest, und durch die grauen Zeilen siehst immer wieder mein Gesicht. Mit deiner Liebe hast du wieder mich für das Schwerste stark gemacht. Ich danke dir.

Gute Nacht!

Oswald PLADERS

Aufsatz über den Sommer

Ihn schreibt mein Garten, nicht sparend an Grün, bunte Ausdruckszeichen setzend nach jeder Wendung. Im Herbst liebt mein Garten sich zu verschwinden. Die Abende, die sich in frühe Schatten hüllen, raunen ihm zu, er müsse seine Schreiberei bald enden. Doch er wolle, was er versprochen, nach bestem Gewissen erfüllen.

und schreibt unbeirrt weiter im Stillen. Da bemerk ich eines Morgens gelbbraune Gedankenkreise. Sie dienen sich von Tag zu Tag, gewinnen an Weite. Heißt das sich vorbereiten auf Unabänderliche? Nein, nein, daran ich heut' noch nicht denken mag.

Was hilft uns leben

und für andre lodern? Was? — Die flammende Liebe! Was hilft uns träumen, nach der Vollendung streben? Was? — Die schöne Liebe!

Was hilft uns, was von dem Tod nicht zu erschrecken, wenn unsres Volkes Glück bedroht ist? Was? — Die heiße Liebe!

Was hilft uns schaffen, vor dem Hindernis uns nicht beugen? Was? — Die starke Liebe!

Ernst Kontschak

Im Krankenhaus

1. Fortsetzung

„Nun soll ich wieder lernen“, sagt er. „Natürlich müßte du was Geschichtes lernen“, stimmt ihm Vater bei. „Hirt sein, das ist heutzutage zwar nicht schlecht. Die Zellen haben sich geändert. Früher wurde der Hirt wenig geachtet, weil er immer der Arme war. Zu Tisch saß er heut bei diesem, morgen bei jenem. Jetzt in den Kolchozen und Sowchosen ist das anders. Aber den noch, ich denke, du erlernst bei dem Beruf eines Zimmermanns. Darin kenne ich mich selbst aus.“

„Das Glas Schnaps macht den Vater gesprächig. Er erzählte lang und breit, wie die Dorptrieler früher zu Zarenzeit lebten. „Wohin der Schule will ich weiterlernen“, erklärt Heinz.

Der Vater fällt fast vom Stuhl. Hat er sich verhöhrt? „Das Junge schlägt dir aus dem Kopf. Wozu hast du es nötig, jetzt in deinen Burschenjahren, nochmals die Schulbank zu drücken? Ich habe gehofft, du wirst mir ein guter Helfer in der Bauarbeit sein.“

Heinz schweigt. Er weiß, je mehr er widerspricht, desto mehr erregt sich Vater. „Natürlich hättest du die Anfangsklasse beenden sollen. So hätte ich das auch geplant. Der Krieg war schuld daran, daß du jetzt nur zwei oder drei Klassen hinter dir hast. Allez schlimm ist das nicht. Lesen und schreiben kannst du. Was willst du noch lernen? Das Einmaliges, hoffe ich, sitzt dir auch noch im Kopf. Um mit Beil und Säge hantieren zu können, ist das ausreichend.“

„Drei Klassen ist heute so viel wie gar nichts. Ich will ein gelernter Mensch werden.“

„Wer aber wird arbeiten, wenn alle gebildet sind? Wenn alle gelehrt, desto verkehrter, sagt man. Ich bin auch nicht gebildet, komme aber besser durch die Welt als irgendein Geschick.“

„Das sind heute veraltete Ansichten“, sagt Heinz.

„Und du großer Bengel würdest dich am liebsten schämen, mit den kleinen Rotzosen auf einer Bank zu sitzen? Schließlich hält ich nichts dagegen, wenn du nebst deiner Arbeit eine Abendschule besuchen könntest. Aber in unserem Dorf gibt es so etwas nicht.“

Die Mutter mischt sich in den Streit zwischen Vater und Sohn nicht ein. Sie weiß, sie soll jetzt gewohnt, in allem dem Vater nachzugehen. Der Junge aber ist im Wortstreit dem Vater nicht gewachsen und denkt im stillen.

„Rotzosen und wilst was du willst. Ich werde es doch durchziehen, wie ich will.“

„Halstarrigkeit! Er geworden, der Heinz! Platz der Vater nach einer Pause heraus. „So ist es, wenn Kinder ohne Vater aufwachsen. Verhättsel hast du ihn, Mutter!“

Nun hält es die Mutter nicht mehr aus. „Red keine Unsinn, Papal. Er hat mir in allem geliebt, ohne Werdere. Wie kannst du von Verhättseln sprechen, wenn er noch als Kind wie ein Erwachsener den ganzen lieben Tag gearbeitet hat. Noch jedes Jahr bekam er von der Sowchostelung ein Lob. Denkst dir das was aus. Verhättsel! Ohne den Heinz hätten wir am Sonntag nichts gegessen müssen. Soll er doch lernen, wenn es so gern möchte. Es wird ihm nicht schaden. Tag für Tag hat er mir die Ohren vollgebrummt, daß er lernen wird, sobald du zu Hause bist.“

„Es gibt jetzt im Sowcho keine freie Arbeitskraft. Denkst wohl, ich werde mich in den Satz setzen und den Kuhschwänzen nachjagen? Ich bin Zimmermann und bleibe bei meinem Fach. Auch erlaube ich nicht, daß er mitten im Sommer die Sowchostelung im Stich läßt. Bis zum Herbst bleibt du Hirtl Verstand.“

Heinz senkt den Kopf. Wenn er sechs Jahre gewartet hat, so wird er sich auch diese paar Monate gedulden müssen.

II.

„Onkel! Heinz lernt“

Harji SKUJA

IM SPÄTHERBST, am ersten Tag, nachdem das Vieh eingestallt ist, heißt Heinz zur Schule. Ein langes niedriges Gebäude aus Lehmwänden, Heinz wird so warm ums Herz. Alles kommt ihm hier so bekannt und vertraut vor. Doch von seinen einstmaligen Schulkameraden ist niemand mehr zu sehen.

Ein sonderbar Schüler, ohne Hefte und Lehrbuch. Einige Lehrer kennen den langbeinigen Schicks, der jeden Sommer mit einem kleinen Malchen (Ponette) hoch zu Pferd die Dorlstraße entlang ritt und winters das Ochsengepäck lenkte.

Sie fragen ihn nicht, warum er so lang dem Unterricht fernbleibe, ist und weshalb er sich erst jetzt mitten im Schuljahr meldet. In diesem kleinen Steppendorf wissen die Lehrer, wie es um jede Familie steht. Sie prüfen seine Kenntnisse und schüteln den Kopf. „Ich werde mich nicht bequemen“, beleutet der rothaarige Bursche. „Mir fällt das Lernen nicht schwer. Ich muß nur wissen, was ich lernen soll.“

„Na, werden ja sehen“, meint die Lehrerin und sagt ihm, welche Bücher er sich besorgen muß. Doch der Neute macht sich wenig daraus. Er lacht mit allen mit, als mache es ihm selbst Spaß. Und doch hat er einen Vorzug: Er ist stärker als jeder andere. Setzt ihm ein Kniprus zu viel zu, läßt er ihn am Arm und schnippt ihn auf die Nase. Weiterhin hütet sich der Rotz. „Sein Aussehen wächst mit jedem Tag, weil er alles besser weiß. Auf jede Frage der Lehrerin gibt er immer die richtige Antwort und bekommt ausschließliche Fünftens. Manche, die ihn anfänglich necken, bitten ihn nun um Nachhilfe im Rechnen. Bald ist er mit allen gut Freund.“

„Na, bist du jetzt zufriedener?“ fragt ihn der Vater, als Heinz zum Schluß des Schuljahres das Zeugnis über die erfolgreiche Absolvierung der vierten Klasse vorweist.

Doch der Vater hat sich geirrt. Heinz will nun in der fünften Klasse weiterlernen. Das kann man nur im zwanzig Kilometer entfernten Nachbardorf. Davon will Heinz nichts hören. „Nichtz Endes könntest du weiterlernen. Wenn du noch im Schuljahr wärest, aber du bist doch jetzt schon ein erwachsener Bengel“, erklärt der Vater. „Es ist Zeit, daß du einen Beruf lernst.“

Auch bei der Mutter findet Heinz diesmal keinen Beistand. Ihm bleibt weiter nichts übrig, als wieder das Pferd zu satteln und die Sowchostelung zu verlassen.

Allmählich entsteht zwischen Eltern und Sohn eine unsichtbare Kluft. Heinz kehrt in sich. Zu Hause ist er still und nachdenklich. In den Kühen dagegen macht er seinen Unwillen Luft, schimpft und schreit aus vollem Hals auf die ungeschickten Tiere, läßt seine Peitsche über Revolvergeschosse knallen. „Alles in Ordnung. Ein richtiger Hirt“, denkt der Vater. Aber ein vertrauliches Gespräch mit dem Jungen gelingt ihm nicht. Jeder bleibt verstellt bei seinen Ansichten.

die dünnen Hosen und leichten Schuhe. Streckenweise läuft er, um sich zu erwärmen. Aber er hilft nur wenig. Dafür wird er müde. Die kalte Luft schnürt ihm die Kehle zu. Bald zittert er am ganzen Leib.

„Mein Morgen“, schenkt die Sonne hell. Der Schnee blendete die Augen. Jetzt hat sich zu allem Mißgeschick der Himmel geöffnet. Wie spät mag es wohl sein? Mancherorts rinnt auf dem Schnee Regen.

„Aber es regnet vollends. Dabei geht es nicht um Schnee. Die Zellen verkommen vollends. Dabei geht es nicht um Schnee. Die Zellen verkommen vollends. Dabei geht es nicht um Schnee.“

Der Schnee deckt die Versteine. Der Schnee deckt die Versteine. Der Schnee deckt die Versteine. Der Schnee deckt die Versteine.

„Sollte es auch ihm so ergehen? Dieser Gedanke treibt ihn an. Er achtet nicht darauf, wie der Schnee seine Augenlider verklebt, Eiskröten an seine Wangen schlägt, schmerzhaft gleich spitzen Nadeln. Und ehe er sich versieht, ist er in einen unheimlichen Traum da, er noch die Wegspur unterscheidet. Aber die Angst treibt ihn vorwärts.“

Neben dem Schulgebäude, das Heinz im Dunkel noch kaum erkennt, sieht er in einem Haus noch Licht.

„Möglich, daß gerade hier der Direktor der Schule wohnt“, überlegt Heinz. „Falls nicht, so kann ich mich doch wenigstens wärmen, damit die Zähne nicht so klappern.“

Heinz schaut sich um. Er sieht einen Lehren nach dem Namen des Direktors der Nachbarschule erkundigt. Doch jetzt ist ihm egal, wer in dem Zimmer wohnt. Ein warmes Zimmer, das ist das einzige, woran er denkt, als er an die Haustür pocht.

„Ich, ich bin Nikolai Petrowitsch Dorn“, sagt der Hauswirt. „Aber Direktor der Schule ist jetzt ein anderer.“

Ach, wie wohl die Zimmerwärme tut! Doch seine Lippen sind so stief und unbeweglich, daß er kaum seinen Namen hervorbringen und erklären kann, weshalb er in dieses Dorf gekommen ist.

„Also Heinrich Hillert heißt du?“ Nikolai Petrowitsch denkt eine Weile nach. „Hillert“, ist das der Zimmermann, der die ersten Kinder einer Klasse nach dem Namen des Vaters benannt hat.“

Heinz beginnt plötzlich noch stärker zu frieren. „Trotz der Zimmerwärme“, meint er, „fühle ich mich noch nicht in den Körper treten.“ Nikolai Petrowitsch schiebt die Heftel und Bücher auf dem Tisch beiseite. „Nimm dir ein warmes Getränk.“

„Reib dir das Gesicht Nase und Wangen sind bei dir bläulich und weiß.“

„Im Gesicht friert es mich nicht mehr.“

„Umso schlimmer, wenn du keine Schmerzen hast“, bis es wieder schmerzhaft Ziehe die Schuhe aus und setz dich!“

Der Lehrer bietet ihm einen Stuhl an und bestellt in der Küche ein Glas heißes Tee.

„Wie kann man nur so unüberlegt sein. Bei diesem Frost und ohne Heftel, das ist ja schrecklich.“

„Nimm dir ein warmes Getränk.“

AL DER Junge sich etwas erwärmt hat, geht das Gespräch weiter.

„Ach, so, dein Vater weiß nichts davon, daß du fortgegangen bist? Der Lehrer macht ein bedenkliches Gesicht.“

„Jetzt wird die Mutter es ihm schon erzählt haben“, sagt Heinz. „Es gibt nicht anders. Ich mußte mich fortstellen. Der Vater ist dagegen, daß ich weiterlebe.“

„Alein kann ich die übrige Lage nicht entscheiden“, sagt Nikolai Petrowitsch. „Damit du nicht so lange im Ungewissen bleibst, werde ich den Direktor rufen lassen.“

Er führt Heinz in das andere Zimmer, bietet ihm Tee und Essen an. Nach einer Weile tritt eine junge freundliche Frau ins Haus.

„Das ist unser Direktor“, sagt Nikolai Petrowitsch zu Heinz. „Maria Davidowna, dieser Junge Mann möchte sehr gerne lernen. Aber er hat hier vier Klassen beenden.“

„Daraus wird nichts“, erklärt die Frau ohne weiteres. „Erstens ist die fünfte Klasse voll besetzt und zweitens hat er drei Monate dem Unterricht verstimmt.“

„Ich werde das Versäumte nachholen. Ganz bestimmt“, beleutet Heinz.

„Mein Morgen“, schenkt die Sonne hell. Der Schnee blendete die Augen. Jetzt hat sich zu allem Mißgeschick der Himmel geöffnet. Wie spät mag es wohl sein? Mancherorts rinnt auf dem Schnee Regen.“

„Aber es regnet vollends. Dabei geht es nicht um Schnee. Die Zellen verkommen vollends. Dabei geht es nicht um Schnee.“

Der Schnee deckt die Versteine. Der Schnee deckt die Versteine. Der Schnee deckt die Versteine. Der Schnee deckt die Versteine.

„Sollte es auch ihm so ergehen? Dieser Gedanke treibt ihn an. Er achtet nicht darauf, wie der Schnee seine Augenlider verklebt, Eiskröten an seine Wangen schlägt, schmerzhaft gleich spitzen Nadeln. Und ehe er sich versieht, ist er in einen unheimlichen Traum da, er noch die Wegspur unterscheidet. Aber die Angst treibt ihn vorwärts.“

Neben dem Schulgebäude, das Heinz im Dunkel noch kaum erkennt, sieht er in einem Haus noch Licht.

„Möglich, daß gerade hier der Direktor der Schule wohnt“, überlegt Heinz. „Falls nicht, so kann ich mich doch wenigstens wärmen, damit die Zähne nicht so klappern.“

Heinz schaut sich um. Er sieht einen Lehren nach dem Namen des Direktors der Nachbarschule erkundigt. Doch jetzt ist ihm egal, wer in dem Zimmer wohnt. Ein warmes Zimmer, das ist das einzige, woran er denkt, als er an die Haustür pocht.

„Ich, ich bin Nikolai Petrowitsch Dorn“, sagt der Hauswirt. „Aber Direktor der Schule ist jetzt ein anderer.“

Ach, wie wohl die Zimmerwärme tut! Doch seine Lippen sind so stief und unbeweglich, daß er kaum seinen Namen hervorbringen und erklären kann, weshalb er in dieses Dorf gekommen ist.

„Also Heinrich Hillert heißt du?“ Nikolai Petrowitsch denkt eine Weile nach. „Hillert“, ist das der Zimmermann, der die ersten Kinder einer Klasse nach dem Namen des Vaters benannt hat.“

Heinz beginnt plötzlich noch stärker zu frieren. „Trotz der Zimmerwärme“, meint er, „fühle ich mich noch nicht in den Körper treten.“ Nikolai Petrowitsch schiebt die Heftel und Bücher auf dem Tisch beiseite. „Nimm dir ein warmes Getränk.“

„Reib dir das Gesicht Nase und Wangen sind bei dir bläulich und weiß.“

„Im Gesicht friert es mich nicht mehr.“

„Umso schlimmer, wenn du keine Schmerzen hast“, bis es wieder schmerzhaft Ziehe die Schuhe aus und setz dich!“

Der Lehrer bietet ihm einen Stuhl an und bestellt in der Küche ein Glas heißes Tee.

„Wie kann man nur so unüberlegt sein. Bei diesem Frost und ohne Heftel, das ist ja schrecklich.“

„Nimm dir ein warmes Getränk.“

AL DER Junge sich etwas erwärmt hat, geht das Gespräch weiter.

„Ach, so, dein Vater weiß nichts davon, daß du fortgegangen bist? Der Lehrer macht ein bedenkliches Gesicht.“

„Jetzt wird die Mutter es ihm schon erzählt haben“, sagt Heinz. „Es gibt nicht anders. Ich mußte mich fortstellen. Der Vater ist dagegen, daß ich weiterlebe.“

„Alein kann ich die übrige Lage nicht entscheiden“, sagt Nikolai Petrowitsch. „Damit du nicht so lange im Ungewissen bleibst, werde ich den Direktor rufen lassen.“

Er führt Heinz in das andere Zimmer, bietet ihm Tee und Essen an. Nach einer Weile tritt eine junge freundliche Frau ins Haus.

„Das ist unser Direktor“, sagt Nikolai Petrowitsch zu Heinz. „Maria Davidowna, dieser Junge Mann möchte sehr gerne lernen. Aber er hat hier vier Klassen beenden.“

„Daraus wird nichts“, erklärt die Frau ohne weiteres. „Erstens ist die fünfte Klasse voll besetzt und zweitens hat er drei Monate dem Unterricht verstimmt.“

„Ich werde das Versäumte nachholen. Ganz bestimmt“, beleutet Heinz.

Jungen gar nicht mehr zu beachten. Sie hat sich dem Lehrer zugewandt:

„Wozu soll ich mich für sein Benehmen interessieren, da er ja gar nicht unser Schüler ist.“

„Für uns ist es nicht so sehr von Bedeutung, wie du dich an dich selbst hast, sondern, wie du dich weiterhin verhalten wirst“, sagt Nikolai Petrowitsch zu Heinz.

„Schlimm ist, daß du erst mitten im Schuljahr gekommen bist.“

„Mein Ehrenwort“, bittet Heinz. „Falls ich es nicht schaffe, so können Sie mich ja wieder fortjagen.“

„Nein, das geht nicht“, sagt Maria Davidowna. „Wie einfach du dich in deinem Kopf zurücklegst. Das ist ja gut von dir, daß du mit deinen sieben Jahren endlich zur Einsicht gekommen bist, daß man lernen muß. Aber wir können dich Halbwüchsigen nicht mit den Kleinen in die Klasse aufnehmen.“

„Du mußt mit Deinesgleichen in der Abendschule für Jungarbeiter weiterlernen.“

„Nein, das gibt es noch keine Abendschule“, erklärt Heinz.

„Wenn der Bursche bei dieser grimmigen Kälte solch weite Strecken gelautet ist, so ist er ein braver Mensch.“

„Was hast du für einen Eindruck von ihm?“

„Ein Protokoll wird geschrieben. Woher? Woher? Wozu? Der junge Mann hat sich ein bißchen geäußert, bis alles nachgeprüft wird.“

WIE SCHNELL und unerwartet sich doch alles ändern kann. Noch vor kurzem saß er unter fröhlichen Lumpen seines Gesprächspartners. „Harte Holztrischen, Schlafbetten an den Wänden. Genau so vollbesetzt wie im Wagenabteil, nur daß sich das Ganze nicht im Räderwerk weiterbewegt.“

„Was hast du für einen Eindruck von ihm?“

„Ein Protokoll wird geschrieben. Woher? Woher? Wozu? Der junge Mann hat sich ein bißchen geäußert, bis alles nachgeprüft wird.“

„Was hast du für einen Eindruck von ihm?“

„Ein Protokoll wird geschrieben. Woher? Woher? Wozu? Der junge Mann hat sich ein bißchen geäußert, bis alles nachgeprüft wird.“

„Was hast du für einen Eindruck von ihm?“

„Ein Protokoll wird geschrieben. Woher? Woher? Wozu? Der junge Mann hat sich ein bißchen geäußert, bis alles nachgeprüft wird.“

„Was hast du für einen Eindruck von ihm?“

„Ein Protokoll wird geschrieben. Woher? Woher? Wozu? Der junge Mann hat sich ein bißchen geäußert, bis alles nachgeprüft wird.“

„Was hast du für einen Eindruck von ihm?“

„Ein Protokoll wird geschrieben. Woher? Woher? Wozu? Der junge Mann hat sich ein bißchen geäußert, bis alles nachgeprüft wird.“

„Was hast du für einen Eindruck von ihm?“

„Ein Protokoll wird geschrieben. Woher? Woher? Wozu? Der junge Mann hat sich ein bißchen geäußert, bis alles nachgeprüft wird.“

„Was hast du für einen Eindruck von ihm?“

„Ein Protokoll wird geschrieben. Woher? Woher? Wozu? Der junge Mann hat sich ein bißchen geäußert, bis alles nachgeprüft wird.“

fühlt sich in allen Fächern gut vorbereitet. Und dennoch... Plötzlich steht ein Militär vor ihm.

„Bitte Ihren Ausweis!“

„Heinz starrt verwirrt vor sich hin.“

„Na, wird's bald?“ verlangt der Militär.

Heinz zieht die amtliche Einladung zu den Prüfungen aus der Brusttasche und weist sie vor.

„Das ist kein Ausweis, junger Mann.“

„Aber da steht doch mein Vor- und Familienname drin.“

„Woher weiß ich, daß dieses Papier Ihnen gehört. Zeigen Sie Ihren Paß!“

„Ich habe keinen.“

„So dachte ich mir das auch. Kommen Sie mit!“

„Sie verwechseln mich mit einem anderen.“

„Das werden wir bald geklärt haben.“

„Aber ich verpönte zu den Prüfungen.“

„Das geht mich nichts an. Schnell aussteigen!“

Ein Protokoll wird geschrieben. Woher? Woher? Wozu? Der junge Mann hat sich ein bißchen geäußert, bis alles nachgeprüft wird.

„Was hast du für einen Eindruck von ihm?“

„Ein Protokoll wird geschrieben. Woher? Woher? Wozu? Der junge Mann hat sich ein bißchen geäußert, bis alles nachgeprüft wird.“

„Was hast du für einen Eindruck von ihm?“

„Ein Protokoll wird geschrieben. Woher? Woher? Wozu? Der junge Mann hat sich ein bißchen geäußert, bis alles nachgeprüft wird.“

„Was hast du für einen Eindruck von ihm?“

„Ein Protokoll wird geschrieben. Woher? Woher? Wozu? Der junge Mann hat sich ein bißchen geäußert, bis alles nachgeprüft wird.“

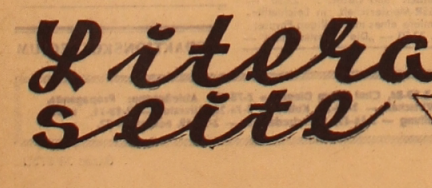
„Was hast du für einen Eindruck von ihm?“

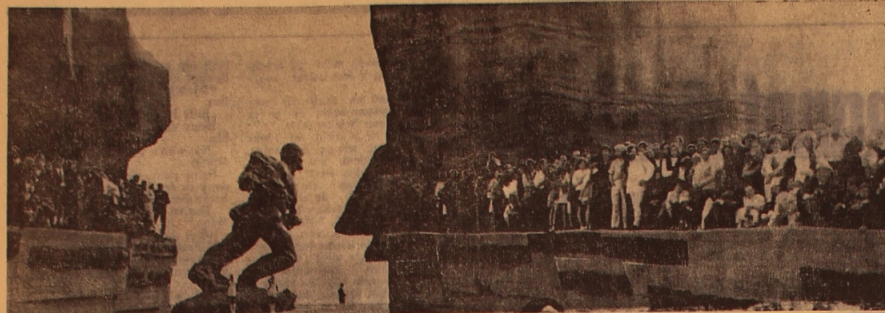
„Ein Protokoll wird geschrieben. Woher? Woher? Wozu? Der junge Mann hat sich ein bißchen geäußert, bis alles nachgeprüft wird.“

„Was hast du für einen Eindruck von ihm?“

„Ein Protokoll wird geschrieben. Woher? Woher? Wozu? Der junge Mann hat sich ein bißchen geäußert, bis alles nachgeprüft wird.“

„Was hast du für einen Eindruck von ihm?“





Kriegsveteran — Meister im Mehrkampf

Der 67jährige Nikolai Jefjanowitsch Drobyschew wurde Meister im Mehrkampf in seiner Altersstufe auf der Nordkasschianer Gebietsparade.

verteidigte Leningrad. Nach seiner letzten schweren Beinverwundung kehrte er nach Hause zurück. Er mußte lange Zeit mit Krücken gehen. Nach der Überwindung seiner Krankheit arbeitete er als Leiter einer Molkerei. Seither sind 30 Jahre verlossen.

Petropawlowsk

Neue Stadt angelegt

Die Bauleute aus dem Trust „Sokolowudrosti“ haben mit dem Anlegen einer neuen Kumpelstadt — Katschary — begonnen. Einige Kilometer ab vom künftigen Tagebau werden Fundamente für fünfgeschossige Wohnhäuser gelegt und Bauplätze für fünf weitere Häuser vorbereitet.

Bequemlichkeiten genießen können: Eine Rohrleitung wird hierher Wasser aus dem Stausee Karatamar zu führen, Naturgas wird nach Katschary über die Magistrale Bachara-Ural kommen.

Gebiet Kustanai

Memorial des Partisanenruhms

BELORUSSISCHE SSR, (Gebiet Witebsk), In der Nähe der Dürfer Pilewo und Paperino wurde der Memoralkomplex „Der Durchbruch“ errichtet.

Im Frühjahr 1944 brachen die Volksträger der Partisanenzone Polzke — Lepel den Ring der faschistischen Blockade durch und legten dabei beispiellose Heldenmut und Tapferkeit an den Tag.

In der Skulpturkomposition ist der Durchbruch der Partisanenbrigaden — eines der heroischsten Momente des Kampfes — symbolisch nachgedeutet. Auf dem Terrain sind die Namen von 1450 Helden verewigt, die beim Durchbruch der faschistischen Blockade gefallen sind.

Die Autoren des Memorialkomplexes sind die Plastiker des belarussischen Komsomol Belorudlands — der Volkskünstler, Bildhauer A. A. Anikschitsch, die Architekten J. M. Gradow und L. M. Lewin.

Foto: TASS

Verse am Wochenende „Mann im Mond“

Am 20. 6. 69, erste Mondlandung, „Apollo-11“ mit N. Armstrong, E. Aldrin, M. Collins

Die alle Mär im Lesebuch erglänzte Kinder uns beim hellen Vollmondschein. Uns schien, daß dort ein emand sich bewegt — das könnte nur der „Mann im Monde“ sein!

Zwar glied er eher einem Fabelfabeszen aus unbekanntem, kosmischerem Raum... Jedoch, wir hatten ja davon gelesen und wußten: Dort wird wahr ein Menschheitsraum!

Wir alle wurden damals staunend Zeugen, wie eines Menschen Fuß den Mond betrat — das Fernsehlein hat uns deutlich zu eräugen, was sich auf unserm Himmelsnachbar tat.

Zwei Männer hüpfen dort in Schwebesprüngen (denn sechsmal leichter war ihr Selbstgewicht, und dieser Umstand schien sie zu verlingen!) wie spielend auf des Mondes Angesicht.

Wir sahen auch, wie sie voll Erfließen dort einen ganzen Sack mit Mondgestein, „Dokumentarischer Bildschirm!“ Die Sendung der Jugend 20.50 — auf Neulandbahnen“ (kas.), 21.00 — Nachrichten, 21.15 — Kinderfilm, 21.30 — „Spiel auf, mein Bajant!“

Die ersten „Männer auf dem Monde“ kehren zur Mutter Erde heim und froh zurück. Sie bringen mit Ruhm und Beifall erte die Raumfahrt und ihr Forscherglück.

Rudi RIFF.

Literatur brauchen wir auch

Wir Studenten der philologischen Fakultät der Pädagogischen Hochschule in Petropawlowsk treffen uns oft zu verschiedenen Veranstaltungen. Vor kurzem hatten wir einen Disput „Mein zukünftiger Beruf“ organisiert. Es wurde über den Lehrerberuf und die Literatur gesprochen. Wir sind künftige Literaturlehrer und beides interessiert uns.

Unter uns sind Mädchen, die schon vor der Hochschule in einer Schule arbeiten. G. Budnik und W. Grinz haben uns Ratschläge, wie man sich besser für die Stunden vorbereiten kann, wie mit den Schülern gute Beziehungen herzustellen sind. Diese Hinweise sind für uns von großem Nutzen.

Man hatte uns einen Fragebogen vorgeschlagen. Einige Fragen waren sehr interessant, z. B. ob man Menschen zwingen will, Literatur zu haben? O. Maximowa, die Literatur über alles liebt, sagte dazu nein.

Einige waren anderer Meinung. Wir kamen zum Schluß, daß man Literatur ständig braucht und sie immer brauchen wird. Die Wissenschaft spielt eine große Rolle. Das ist uns einverstanden. Aber Literatur brauchen wir auch. Das war unsere einmütige Meinung.

L. SAMOFALOWA, G. LAWRIWENNA, Studentinnen, Petropawlowsk

Begegnung auf dem Trödelmarkt

Offener Brief an meinen Bekannten Matz Matzke

Wir trafen uns nach vielen Jahren, nicht im Theater, nicht im Park. Wir trafen uns am alten Stadtrand, genauer: auf dem Trödelmarkt.

„Wie geht's? Wie steht's? Gesund? Am Leben?“ „Gewiß doch, leben wir noch, Matz, sonst hätten wir nicht gesehen auf diesem Rumpelumpplplatz.“

„Ach, weh, ein Vorfall! Ahnst du, Edje, wie reich ich bin? Das mußst du sehen!“ Kurzum, hast, Matz, mich mitgerissen, da half kein Flehn, kein Widerstreit.

Drei Stunden... endlos lange Stunden hast du mir hitzig, liebevoll, so manche Dinge eingetrichtert... so manches Ding ans Herz gelegt...

Ich mußte teuflisch mich ergötzen, wie überflügelt von rechts und links durch eine Kniffe, flotte Griffe, du haufenweise das Geld erzwingst.

Ich muß auf Schritt und Tritt dir folgen, doch keinesfalls in wilder Hast, denn alles sollte ich bewundern, was du dir beigeamst hast:

dein Schloß, die prächtigen Gemächer, die Teppiche, das Mobiliar, zwei „Shiguli“ und zwei Garagen, sogar den Wolfshund „Jaguar“.

Mir schien, ich wäre in der Fremde, wo alles nach auf Geld nur baut,

so ziemlich einem Affen ähnelt, er zielt und frostlos um sich schaut.

„Und endlich kamst du zur Besinnung und riefst zu Tisch, doch, ich erwiderte, denn auf dem Tisch war's leer und öde, er stand vor uns so gut wie nackt!“

Ein dünnes, magres Riewelsüppchen, ein ausgezehrt Hafersuppe, „Pardon, Kollege!“ — so etwas fraß ich nur in der Kriegs- und Nachkriegszeit.

Adel, adel — so spar mir weiter, auch dieser Schmaus sei dir erspart. Ich lasse bis zum letzten Krümchen ihn dir und deinem „Jaguar“.

Das waren meine Abschiedsworte. Du standest lang mit offenem Mund — hast nichts verstanden, nichts begriffen wie nichts begriffen hat dein Hund.

Verzeih, daß ich mit dir nicht spreche intelligent und elegant gekommen... Ich sag dir offen, was ich denke, wie mir es vorsagt der Verstand.

Du tust mir leid, leid bis zum Brüllen, weil du in unruhigen Zeiten noch immer steckst in düstren Winkeln der finsternen Vergangenheit;

weil du bald wärest in Moristen, bald wie ein Käfer wühlst im Mist, und arm bist wie ein armer Schlucker, ja ärmer als ein Schlucker ist.

Edmund GÜNTHER

Wladislaw TITOW

Schatten los, und noch ehe er sich's versah, fühlte er die sanften warmen Hände seiner Mutter. „Nein“, erzt in diesem Jahr, langreiche Forschungen in Musikarchiven vorausgegangen sind.

Die alte Musik harmoniert ausgezeichnet mit den prunkvollen Vorstadtpalästen, die traditionsgemäß im Sommer zu Filialen der Leningrader Philharmonie werden.

„Sie gingen ins Haus. Jewgeni stellte den Koffer hin und ließ sich auf die Bank fallen. Die Mutter nahm die Lampe vom Fenster und hängte sie über dem Tisch auf. Im Haus roch es nach Kohlsuppe und Petroleum. Sofort bemerkte Jewgeni, wie sich die Mutter in diesen Jahren verändert hatte. Sie schien kleiner geworden, ihre Bewegungen waren langsamer und ihr Körper schwerfälliger.“

„Und ich nicht mehr, wie lange er gegangenen war. Irgendwo knürrte ein Hahn. Jewgeni schaute auf, rieb sich die Augen, und plötzlich war da etwas Wohlbehagliches und Vertrautes, das sein Herz und schlugen tief und ihm die Kehle zuschnürte.“

„Hell leuchtete eine Petroleumlampe aus dem Fenster des dunklen Häuschens.“

Altwiener Musik wieder vertont

LENINGRAD. Wiener Musik aus dem 17. und 18. Jahrhundert ist jetzt vom Leningrader Ensemble alter Musik unter der Leitung von Wladimir Fedotow, Flötist aus dem Orchester Jewgeni Mrawinskis, wiedervertont worden. Dazu bedurfte es einer breiten Palette von Instrumenten — von einer wassergefüllten Ionenröhre bis zu Flöten aller Art.

Bei der Wiederauführung von Mozarts Adagio und Rondo für Glasharmonika mußte das Leningrader Musikinstrumentenmuseum konsultiert werden.

Das Ensemble hat ferner Leopold Mozarts Kindersinfonie auf dem Programm, für die ebenfalls ungewöhnliche Instrumente — Vogelpeifen, eine Klarne — und eine Kindertrompete — verwendet werden.

Das Bild von der Altwiener Musik vervollständigen die heute ebenfalls anmutende Sonate von Alessandro Poglietti, die „Nürnbörger Parität“ von Johann Josef Fux und die Sulte aus Johann Heinrich Schmelzer's Ballett „Die Feischschal“, deren Aufführung umfangreiche Forschungen in Musikarchiven vorausgegangen sind.

Die alte Musik harmoniert ausgezeichnet mit den prunkvollen Vorstadtpalästen, die traditionsgemäß im Sommer zu Filialen der Leningrader Philharmonie werden.

„Sie gingen ins Haus. Jewgeni stellte den Koffer hin und ließ sich auf die Bank fallen. Die Mutter nahm die Lampe vom Fenster und hängte sie über dem Tisch auf. Im Haus roch es nach Kohlsuppe und Petroleum. Sofort bemerkte Jewgeni, wie sich die Mutter in diesen Jahren verändert hatte. Sie schien kleiner geworden, ihre Bewegungen waren langsamer und ihr Körper schwerfälliger.“

„Und ich nicht mehr, wie lange er gegangenen war. Irgendwo knürrte ein Hahn. Jewgeni schaute auf, rieb sich die Augen, und plötzlich war da etwas Wohlbehagliches und Vertrautes, das sein Herz und schlugen tief und ihm die Kehle zuschnürte.“

„Hell leuchtete eine Petroleumlampe aus dem Fenster des dunklen Häuschens.“

„Von einer Ecke löste sich ein

„Wie geht's? Wie steht's? Gesund? Am Leben?“ „Gewiß doch, leben wir noch, Matz, sonst hätten wir nicht gesehen auf diesem Rumpelumpplplatz.“

„Ach, weh, ein Vorfall! Ahnst du, Edje, wie reich ich bin? Das mußst du sehen!“ Kurzum, hast, Matz, mich mitgerissen, da half kein Flehn, kein Widerstreit.

Drei Stunden... endlos lange Stunden hast du mir hitzig, liebevoll, so manche Dinge eingetrichtert... so manches Ding ans Herz gelegt...

Ich mußte teuflisch mich ergötzen, wie überflügelt von rechts und links durch eine Kniffe, flotte Griffe, du haufenweise das Geld erzwingst.

Ich muß auf Schritt und Tritt dir folgen, doch keinesfalls in wilder Hast, denn alles sollte ich bewundern, was du dir beigeamst hast:

FERNSEHEN FÜR UNSERE ZEITGEBERER UND KOLTSCHETAWER LESER

Mittwoch, 24. Juli

12.00 — ZF, Sendeprogramm, 12.05 — Morgenspielfilm, 12.20 — Nachrichten, 12.30 — „Ich bin dein Säuger, Komsomol!“ Sendung für Schüler, 13.00 — Volksschiffen aus aller Welt, 13.35 — „Die Bestimmung“, Mehrteiliger Spielfilm, 1. Teil, 18.30

14.00 — ZF, Sendeprogramm, 14.05 — Morgenspielfilm, 14.20 — Nachrichten, 14.30 — „Auf dem Wege des Friedens“ Sendung über die Heubeschaffung im Rayon Jermentau, (kas.), 19.30 — Puppenfilm für Kinder, 19.45 — Programm der Jugend, 20.50 — „Auf Neulandbahnen“ (rus.), 21.00 — Nachrichten, 21.15 — Kinderfilm, 21.30 — „Spiel auf, mein Bajant!“

22.00 — Auf dem Wege des Friedens und der Zusammenarbeit, 22.40 — Konzert, 22.50 — „Die Bestimmung“, Mehrteiliger Spielfilm, 2. Teil, 24.00 — „Zeit“, 00.30 — „Unsere Anschrift: Sowjetunion“.

Donnerstag, 25. Juli

10.00 — Zelinograd, Fernsehspiel für Schüler, „Timm Thaler“, 1. Teil, 10.50 — Zeichnenfilm, Wertschulke, Kletter Freund des Zoos“, 11.05 — Dokumentarfilm, „Der erste Frühling“, 12.00 — ZF, Sendeprogramm, 12.05 — Morgenspielfilm, 12.20 — Nachrichten, 12.30 — Sendung für Schüler, 13.00 — „Ein sowjetischer Charakter“, Fernsehreportage, 13.30 — Die Bestimmung, Fernsehspiel, 1. Teil, 18.30 — „Auf Neulandbahnen“ (rus.), 21.00 — Nachrichten, 21.15 — Kinderfilm, 21.30 — „Spiel auf, mein Bajant!“

22.00 — Auf dem Wege des Friedens und der Zusammenarbeit, 22.40 — Konzert, 22.50 — „Die Bestimmung“, Mehrteiliger Spielfilm, 2. Teil, 24.00 — „Zeit“, 00.30 — „Unsere Anschrift: Sowjetunion“.

Freitag, 26. Juli

10.00 — Zelinograd, Fernsehspiel für Schüler, „Timm Thaler“, 2. Teil, 11.00 — Fernsehfilm, 12.00 — ZF, Sendeprogramm, 12.05 — Morgenspielfilm, 12.20 — Nachrichten, 12.30 — „Märchen, komm!“ Sendung für Kinder, 13.25 — „Die Bestimmung“, Mehrteiliger Spielfilm, 3. Teil, 14.30 — UdsSR-Meisterschaften im Rudern, 18.30 — Zelinograd, Sendeprogramm, 18.35 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.), 18.50 — Dokumentarfilm, „Mein Heimatland“, 19.05 — „Shas Katrat“, Sendung über die Jugend des Sowchos „Kolotinski“ (kas.), 20.45 — Konzertfilm, „Der Birkeness“, 20.30 — „Auf Neulandbahnen“ (rus.), 21.00 — Nachrichten, 21.15 — Zeichnenfilm, „Das Moskauer und die Leningrader wetten, 21.30 — „Märchen, komm!“ Sendung für Kinder, 13.25 — „Die Bestimmung“, Mehrteiliger Spielfilm, 4. Teil, 23.30 — UdsSR-Meisterschaften im Fußball, Dynamik (Kiew), „Kairat“ (Almaty), 00.15 — „Zeit“, 00.45 — „Künstlerlotto“, Sendung aus Leningrad.

Sendungen über 10. Kanal — am Montag — ab 18.25, am Dienstag — ab 18.10, am Mittwoch — ab 18.35, am Donnerstag und Freitag — ab 18.30 Uhr.

10.00 — Zelinograd, Sendung für Kinder, Fernsehfilm, „Unsere Lieder“, 10.30 — „Der siebente Franzosentag“, 11.00 — Zeichnenfilm, 12.00 — ZF, Sendeprogramm, 12.05 — Morgenspielfilm, 12.20 — Nachrichten, 12.30 — „Klub der Filmreize“, 14.05 — „Flieg hinaus, um die Welt“, 14.30 — „Klub der Filmreize“, 14.05 — Sendung für Kinder, 14.30 — „Wo soll ich weiterlernen?“ 18.30 — Zelinograd, Sendeprogramm, 18.35 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.), 18.45 — Spielfilm, „Um glücklich zu sein“, 20.00 — Programm für Landwirte, 20.45 — „Auf Neulandbahnen“ (rus.), 21.00 — ZF, Nachrichten, 21.45 — Sendung für Kinder über Tiere, 21.30 — Konzert des klassischen Balletts aus Leningrad, 22.00 — „Mensch und Gesellschaft“, 22.30 — UdsSR-Meisterschaften in Leichtathletik, 22.50 — „Die Bestimmung“

18.30 — Zelinograd, Sendeprogramm, 18.35 — Zeichnenfilm, 18.40 — Internationale Rundschau (kas.), 18.55 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.), 19.05 — Zeichnenfilm, „Gesanten über die Liebe“, 20.35 — „Auf Neulandbahnen“ (rus.), 20.50 — Reklame, Bekannmachungen, 21.00 — ZF, Nachrichten, 21.15 — „Über Foma und Jerjom“, Sendung für Kinder, 21.30 — Sportprogramm, 23.30 — „Die Schauspielerin“, Premiere eines Fernsehspiels, 24.00 — „Zeit“, 00.30 — Konzert aus Warschau.

10.00 — Zelinograd, Sendung für Kinder, Fernsehfilm, „Unsere Lieder“, 10.30 — „Der siebente Franzosentag“, 11.00 — Zeichnenfilm, 12.00 — ZF, Sendeprogramm, 12.05 — Morgenspielfilm, 12.20 — Nachrichten, 12.30 — „Klub der Filmreize“, 14.05 — „Flieg hinaus, um die Welt“, 14.30 — „Klub der Filmreize“, 14.05 — Sendung für Kinder, 14.30 — „Wo soll ich weiterlernen?“ 18.30 — Zelinograd, Sendeprogramm, 18.35 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.), 18.45 — Spielfilm, „Um glücklich zu sein“, 20.00 — Programm für Landwirte, 20.45 — „Auf Neulandbahnen“ (rus.), 21.00 — ZF, Nachrichten, 21.45 — Sendung für Kinder über Tiere, 21.30 — Konzert des klassischen Balletts aus Leningrad, 22.00 — „Mensch und Gesellschaft“, 22.30 — UdsSR-Meisterschaften in Leichtathletik, 22.50 — „Die Bestimmung“

18.30 — Zelinograd, Sendeprogramm, 18.35 — Zeichnenfilm, 18.40 — Internationale Rundschau (kas.), 18.55 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.), 19.05 — Zeichnenfilm, „Gesanten über die Liebe“, 20.35 — „Auf Neulandbahnen“ (rus.), 20.50 — Reklame, Bekannmachungen, 21.00 — ZF, Nachrichten, 21.15 — „Über Foma und Jerjom“, Sendung für Kinder, 21.30 — Sportprogramm, 23.30 — „Die Schauspielerin“, Premiere eines Fernsehspiels, 24.00 — „Zeit“, 00.30 — Konzert aus Warschau.

10.00 — Zelinograd, Sendung für Kinder, Fernsehfilm, „Unsere Lieder“, 10.30 — „Der siebente Franzosentag“, 11.00 — Zeichnenfilm, 12.00 — ZF, Sendeprogramm, 12.05 — Morgenspielfilm, 12.20 — Nachrichten, 12.30 — „Klub der Filmreize“, 14.05 — „Flieg hinaus, um die Welt“, 14.30 — „Klub der Filmreize“, 14.05 — Sendung für Kinder, 14.30 — „Wo soll ich weiterlernen?“ 18.30 — Zelinograd, Sendeprogramm, 18.35 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.), 18.45 — Spielfilm, „Um glücklich zu sein“, 20.00 — Programm für Landwirte, 20.45 — „Auf Neulandbahnen“ (rus.), 21.00 — ZF, Nachrichten, 21.45 — Sendung für Kinder über Tiere, 21.30 — Konzert des klassischen Balletts aus Leningrad, 22.00 — „Mensch und Gesellschaft“, 22.30 — UdsSR-Meisterschaften in Leichtathletik, 22.50 — „Die Bestimmung“

18.30 — Zelinograd, Sendeprogramm, 18.35 — Zeichnenfilm, 18.40 — Internationale Rundschau (kas.), 18.55 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.), 19.05 — Zeichnenfilm, „Gesanten über die Liebe“, 20.35 — „Auf Neulandbahnen“ (rus.), 20.50 — Reklame, Bekannmachungen, 21.00 — ZF, Nachrichten, 21.15 — „Über Foma und Jerjom“, Sendung für Kinder, 21.30 — Sportprogramm, 23.30 — „Die Schauspielerin“, Premiere eines Fernsehspiels, 24.00 — „Zeit“, 00.30 — Konzert aus Warschau.

10.00 — Zelinograd, Sendung für Kinder, Fernsehfilm, „Unsere Lieder“, 10.30 — „Der siebente Franzosentag“, 11.00 — Zeichnenfilm, 12.00 — ZF, Sendeprogramm, 12.05 — Morgenspielfilm, 12.20 — Nachrichten, 12.30 — „Klub der Filmreize“, 14.05 — „Flieg hinaus, um die Welt“, 14.30 — „Klub der Filmreize“, 14.05 — Sendung für Kinder, 14.30 — „Wo soll ich weiterlernen?“ 18.30 — Zelinograd, Sendeprogramm, 18.35 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.), 18.45 — Spielfilm, „Um glücklich zu sein“, 20.00 — Programm für Landwirte, 20.45 — „Auf Neulandbahnen“ (rus.), 21.00 — ZF, Nachrichten, 21.45 — Sendung für Kinder über Tiere, 21.30 — Konzert des klassischen Balletts aus Leningrad, 22.00 — „Mensch und Gesellschaft“, 22.30 — UdsSR-Meisterschaften in Leichtathletik, 22.50 — „Die Bestimmung“

18.30 — Zelinograd, Sendeprogramm, 18.35 — Zeichnenfilm, 18.40 — Internationale Rundschau (kas.), 18.55 — „Auf Neulandbahnen“ (kas.), 19.05 — Zeichnenfilm, „Gesanten über die Liebe“, 20.35 — „Auf Neulandbahnen“ (rus.), 20.50 — Reklame, Bekannmachungen, 21.00 — ZF, Nachrichten, 21.15 — „Über Foma und Jerjom“, Sendung für Kinder, 21.30 — Sportprogramm, 23.30 — „Die Schauspielerin“, Premiere eines Fernsehspiels, 24.00 — „Zeit“, 00.30 — Konzert aus Warschau.

REDAKTIONS KOLLEGIUM